

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1917

Karl Bulk [Mit Abb.]



Karl Bult



Karl Bult

Oberpostpraktikant und Oberleutnant der Reserve, am 26. Oktober 1874 als Sohn des verstorbenen Lehrers Friedrich Bult zu Berne geboren, besuchte das Gymnasium in Oldenburg und darauf das Realgymnasium in Leer. Nachdem er hier das Zeugnis der Reife erlangt hatte, trat er in den höheren Postdienst ein, genügte beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 seiner Militärpflicht und wurde nach den beiden Übungen zum Reserveleutnant ernannt. Beim Ausbruch des Krieges wurde er in das Infanterie-Regiment Nr. 48 versetzt und Ende Oktober 1914 zum Oberleutnant befördert. Am 7. Dezember 1914 kam er als Kompagnieführer zum 35. Brandenburgischen Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen, wurde am 28. April 1915 verwundet und folgte am 2. Juni seinem Regiment nach Galizien; hier fand er am 15. Juni beim Sturmangriff bei Grobla an der Spitze seiner Kompagnie den Heldentod. Der Kommandeur seines Regiments schrieb an seinen Stiefvater, Professor Dr. Petersen in Oldenburg: „Er war ein hervorragend tüchtiger Soldat, das Regiment wird das Andenken dieses ausgezeichneten Offiziers stets hoch in Ehren halten“; und ein Amtsgenosse aus Frankfurt (Oder): „Er gehörte zu den Männern, denen der Opfertod für Deutschlands Größe und Freiheit als das höchste Erlebnis erschien, für das selbst das Leben ein nicht zu hoher Preis war. Er war uns ein stets lebenswürdiger, hilfsbereiter Mitarbeiter“.

Feldpostbriefe.

Margival bei Soissons, 29. Oktober 1914.

Meine lieben guten Eltern!

Heute vor acht Tagen bin ich in Margival, wo die 1. und 2. Kompagnie vom Infanterie-Regiment Nr. 48 liegen, angekommen. Zwei Kompagnien, die 3. und 4., sowie ein Zug der ersten, zu der ich gehöre, liegen im Schützengraben auf 500 m den Franzosen gegenüber. Ich wohne in der Mairie zusammen mit dem Stabsarzt und dem Assistenzarzt des 1. Bataillons. Ich habe in meinem Zimmer einen Tisch, einen Stuhl und eine Holzbank. Außerdem enthält das Zimmer noch ein leeres Weinglas als Waschtisch, eine Milchschale als Waschschüssel und eine Spiegelschrankwand als Spiegel. Ich schlafe auf dem Fußboden, habe aber ein Oberbett als Unterlage, ein Reilkissen als Kopfkissen und eine Pferdedecke als Zudeck. Ich bin also glänzend untergekommen; denn ich habe ein Dach über dem Haupt. Im gemeinsamen Wohnzimmer trinken wir morgens, soweit es der Dienst zuläßt, Kaffee und nehmen das Abendbrot ein. Die beiden Ärzte sind prächtige Menschen, besonders der Stabsarzt, ein Sanitätsrat Schmidt aus Berlin-



Wilmersdorf. Die Gegend ist ganz prachtvoll und erinnert sehr an Thüringen. Ob wir hier versuchen werden, die französische Stellung zu durchbrechen, oder ob die Sache an unserem rechten Flügel gemacht werden wird, wissen wir nicht. Hoffentlich kommen wir aber bald weiter. Die Engländer, die uns hier bisher gegenüber lagen, sind weggenommen und auf den linken feindlichen Flügel, der am Kanal steht, gebracht worden. Ebenso sind die Zuaven und Turkos zurückgenommen worden, weil sie es offenbar in den Schützengräben wegen der kalten Nächte nicht mehr aushalten konnten. Ich glaube, daß unsere Armee doch abgehärteter ist als die französische.

Höhen bei Soupir, 24. Dezember 1914.

Unser schönes, poesievolles deutsches Weihnachtsfest habe ich 200 m vom Feind mit meiner Kompagnie in der beabsichtigten Weise gefeiert. Es war eine schöne, stimmungsvolle Feier, die ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde. In der Ferne Kanonendonner, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer; denn bei dem uns benachbarten 7. Reservekorps wurde gekämpft. Beim brennenden Tannenbaum haben wir unsere schönen deutschen Weihnachtslieder auf französischem Boden mit Inbrunst und Begeisterung gesungen! Einfach rührend.

Schützengraben Höhen bei Soupir, 30. Dezember 1914.

Das Jahr 1914 geht zu Ende, und das neue, im Zeichen des Weltkrieges stehende, tritt die Erbschaft an. Was wird es uns bringen? Hoffentlich die siegreiche Beendigung des Krieges. Mir hat das zur Neige gehende Jahr viel, ja, ich muß sagen, sehr viel gegeben. Seit dem 21. August trage ich wieder des Königs Rock, seit dem 19. Oktober bin ich Oberleutnant und seit dem 7. Dezember Kompagnieführer in einem aktiven Regiment und zwar dem berühmten brandenburgischen Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35, das nach dem Bruder Friedrichs des Großen heißt, nicht nach dem jetzigen Prinzen Heinrich von Preußen, der aber der Chef des Regiments ist. Ja, es war ein herrliches Jahr, dafür muß ich Gott ewig dankbar sein. Erst die schöne Zeit in Berlin, dann der Aufenthalt in Kiel und Oldenburg und dann einige Wochen nach meiner Rückkehr nach Frankfurt der Ausbruch des Weltkrieges, der Deutschland einte und sich wie ein Mann erheben ließ. Ja, es ist eine schwere, aber eine große, eine herrliche Zeit, in der es sich lohnt zu leben.





Wilhelm Bunnemann